

Zeitschrift:	Itinera : Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte = supplément de la Revue suisse d'histoire = supplemento della Rivista storica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band:	10 (1989)
Artikel:	Die Tessiner Agrarsysteme um 1800
Autor:	Guzzi, Sandro
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1077690

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Tessiner Agrarsysteme um 1800
von
Sandro Guzzi

Vorbemerkung

Die folgenden Ausführungen stützen sich nur zum Teil auf eigene Quellenarbeit, in erster Linie bei der Behandlung des Sottoceneri. Bezuglich der Täler des Sopraceneri bin ich hingegen weitgehend auf Reiseberichte und Beschreibung aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert sowie auf die wenigen vorhandenen wirtschaftsgeschichtlichen Studien angewiesen. Darum sind insbesondere die vergleichenden Ueberlegungen über die Täler des Sopraceneri als provisorische Zusammenfassung zu betrachten, die aufgrund systematischer Untersuchungen noch verifiziert und vervollständigt werden sollte.

I. Die Agrarzonen um 1800

Wenn man die Frage nach der Vergleichbarkeit der Landwirtschaft südlich der Alpen mit derjenigen der übrigen Schweiz aufwirft, müssen auch innerhalb des Gebiets des heutigen Tessins verschiedene Agrarzonen und Landwirtschaftssysteme unterschieden werden, die im Laufe der Zeit eine recht verschiedene Entwicklung erfuhren. Wenn wir von relativ marginalen Subsystemen absehen (wie zum Beispiel die engen Landstreifen entlang der Seen), können wir aufgrund der spezifischen Produktionsschwerpunkte drei agrarhistorische Hauptzonen unterscheiden:

- a) die alpinen und voralpinen Täler (*valli alpine e prealpine*),
- b) das Flachland (*piano*), das in erster Linie das Mendrisiotto, aber auch beschränkte Teile des Luganese sowie des Sopraceneri umfasst,
- c) eine ausgedehnte, nicht genau umgrenzbare Uebergangszone, die geographisch, aufgrund des bedeutenden Anteils der Hänge an der Gesamtfläche, als "Hügelgebiet" (*zona collinare*) bezeichnet werden könnte¹.

1 Die Bezeichnung der verschiedenen Agrarzonen lehnt sich an die Terminologie an, die sich in der italienischen Agrargeschichte durchgesetzt hat (Romani, 1957; Giorgetti, 1976; Cova, 1977).

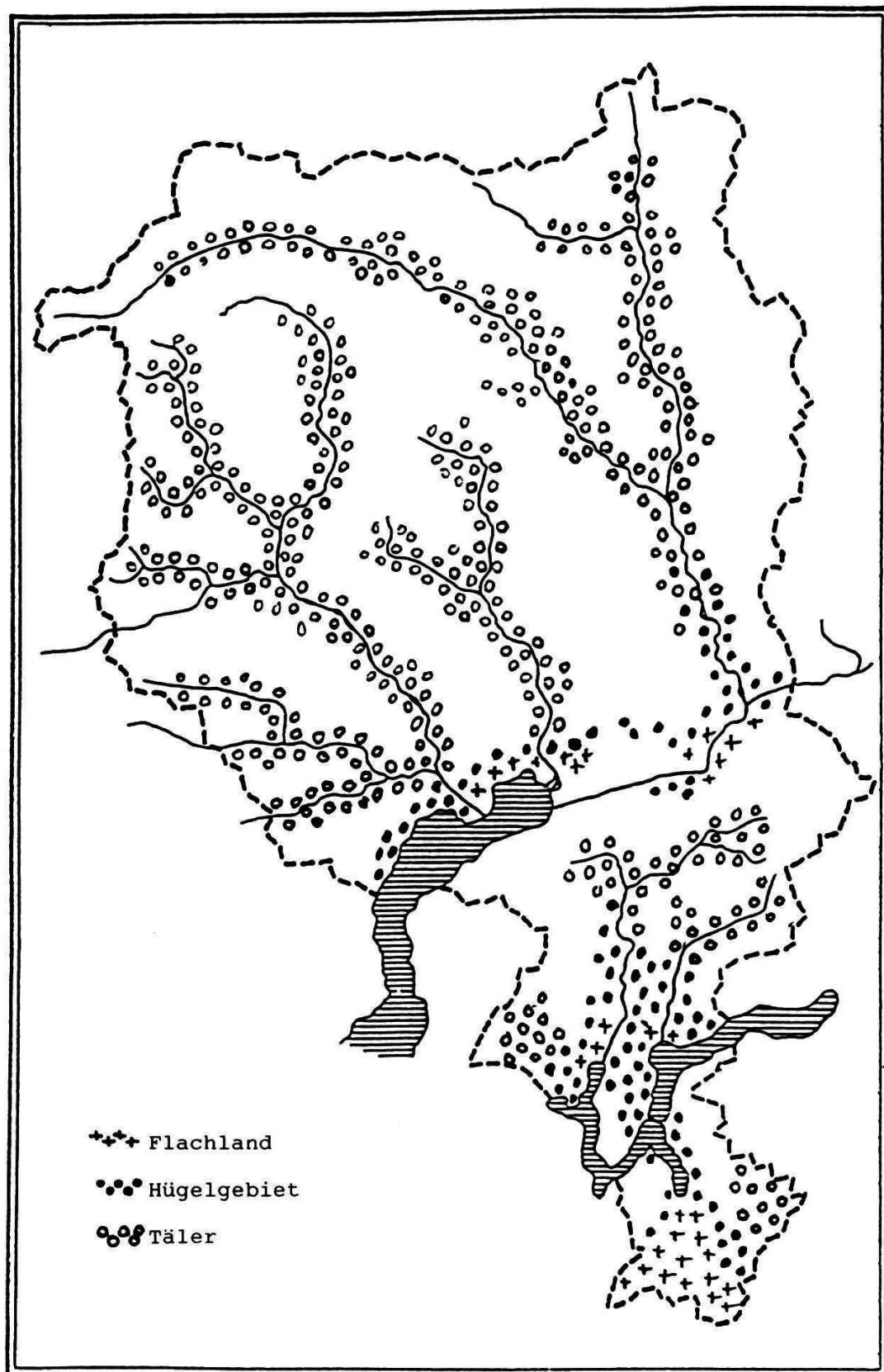
Diese Unterscheidung ist aber keineswegs als strikt zu betrachten, denn einerseits sind die Grenzen zwischen den verschiedenen Gebieten beim heutigen Stand der Forschung nicht eindeutig zu bestimmen und andererseits müssen einzelne Ortschaften verschieden eingeteilt werden, wenn statt auf die Produktion auf andere Kriterien wie etwa die Besitzstruktur oder die Pachtformen abgestellt wird. Trotz aller Unsicherheiten, denen ein solcher Entwurf unterliegt, habe ich versucht, die drei genannten Zonen schematisch auf *Karte 1* darzustellen; das Bild entspricht etwa der Situation um 1800. Obwohl die alpine und voralpine Zone flächenmässig viel ausgedehnter ist, dürften um 1808 immerhin rund 46% der Bevölkerung in den beiden andern Zonen gelebt haben (Bevölkerungszahlen in: *Contare gli uomini*, 1980). Gehen wir jetzt aber auf die einzelnen Gebiete ein: Ich möchte der Einfachheit halber mit den *alpinen und voralpinen* Tälern beginnen, die leichter zu schildern sein dürften, weil sie sich weitgehend mit dem sog. "Hirtenland" der Alten Eidgenossenschaft, d.h. mit den Viehzuchtgebieten nördlich der Alpen, vergleichen lassen. Die Bevölkerung dieser Täler bestritt ihren Lebensunterhalt in erster Linie mit Produkten der Viehzucht, welche zum grössten Teil auf den Märkten der lokalen Zentren verkauft oder in die angrenzenden italienischen Regionen Lombardei und Piemont exportiert wurden (*Ghiringhelli*, 1943; Berichte Franzoni in *AHR*, XV: 195 und 717). Es handelte sich im wesentlichen um Schlachtvieh, Fleisch, Käse und Butter, Produkte für die im 18. Jahrhundert im ganzen norditalienischen Raum eine wachsende Nachfrage zu beobachten ist (*De Maddalena*, 1974; *Caracciolo*, 1981). Es ist aber nicht zu vergessen, dass auch andere Waren, insbesondere Bau- und Brennholz, für die Handelsbilanz der Täler von grosser Bedeutung waren².

Die allgemeinen Lebensverhältnisse, die Besitzstruktur, die soziale Gliederung sowie die Produktionsformen waren, soweit sie überhaupt bekannt sind³, weitgehend denen ähnlich, die in den Viehzuchtgebieten nördlich der Alpen - wie etwa der Innerschweiz - vorherrschten (vgl. *Bielmann*, 1972; *Braun*, 1984; *Mattmüller*, 1988). Im Vergleich zur übrigen Eidgenossenschaft scheint die Abwanderung in den südalpinen Tälern besonders ausgeprägt gewesen zu sein.

2 S.v.a. *Schinz* (1783-87). Das Holz wurde in grossen Mengen auf dem Wasserweg in die italienischen Städte ausgeführt (*Biucchi*, 1960).

3 Leider fehlen systematische Studien noch weitgehend: s. *Ribi* (1987); einige Hinweise in *Signorelli* (1972), s. auch *Sganzini* (1952).

Karte 1: Die drei agrarhistorischen Hauptzonen des Tessins um 1800



Obwohl das Phänomen noch nicht genau quantifizierbar ist (vgl. *Schluchter*, 1987a und *Contare gli uomini*, 1980), waren alle Zeitgenossen vom Ausmass und den Folgen dieser Wanderungsbewegungen tief beeindruckt (*Schinz*, 1783-87; *Bonstetten*, 1982; *Leucht*, 1895; *Ghiringhelli*, 1943). Andererseits, oder wahrscheinlich gerade wegen der Intensität der Wanderungsbewegungen, war die Bevölkerungsdichte um 1800 höher als in den vergleichbaren Gebieten Graubündens und des Wallis (*Schluchter*, 1987b, 1988).

Ausserdem ist zu beachten, dass die Aecker - und v.a. die Getreideäcker - in den südalpinen Tälern noch relativ stark verbreitet waren: Im Maggiatal und in der Leventina sind sie noch bis auf eine Höhe von 1000 - 1200 m.ü.M. bezeugt⁴. Die Spezialisierung auf Viehzucht war also sicher weniger vorangeschritten als etwa im Urnerland (*Bielmann*, 1972) oder anderen Gebieten der Innerschweiz (*Braun*, 1984).

Aufgrund der spärlichen Daten, die uns für das Verzascatal zur Verfügung stehen, scheint die dortige Bevölkerung übrigens deutlich mehr Kleinvieh als Grossvieh gehalten zu haben (*Ribi*, 1987). Sollte sich dieser Zustand auch für andere Gebiete nachweisen lassen, könnte er als Zeichen für die hohe Belastung des Wirtschaftssystems der Tessiner Täler interpretiert werden. Der geringe Anteil des Grossviehs könnte nämlich bedeuten, dass nur noch wenige Bauernbetriebe für den Unterhalt einer Kuh genügend gross und tragfähig waren (vgl. *Pfister*, 1984).

Obwohl die Täler eine gewisse Selbstversorgungsbasis behielten, handelte es sich bei ihnen nicht um rein autarke Gebiete. Die Landvogteien der italienischen Schweiz bezogen jedes Jahr aus der Lombardei grosse Getreidemengen, welche für die Versorgung der lokalen Bevölkerung - und in erster Linie der Bergbevölkerung - unerlässlich waren⁵.

Kommen wir nun aber auf die anderen Zonen zu sprechen, in denen Landnutzungssysteme anzutreffen sind, welche nördlich der Alpen praktisch keine Entsprechung kennen. Das eigentliche *Flachland* und das *Hügelgebiet* weisen in dieser Hinsicht verschiedene gemeinsame

4 *Schinz*; *Bonstetten*. In Rossura (1056 m.ü.M.) bezogen die Pfarrer im 18. Jahrhundert noch Zehnten aus Roggen (*Padre Rocco*, 1966).

5 Die "Limitationsfrüchte" aus der Lombardei waren stets eine der wichtigsten Sorgen von Bevölkerung und lokalen Behörden (s. EA, VII und VIII).

Merkmale auf, so dass wir sie zunächst gemeinsam behandeln können.

Die wichtigsten Unterschiede, die diese Gebiete im Vergleich mit der nordalpinen Eidgenossenschaft aufweisen, sind das Fehlen des Dreizelgensystems mit Flurzwang und das Fehlen der Brache, ein Zustand, den die damaligen Landvogteien mit weiten Gebieten Oberitaliens - insbesondere der Lombardei - teilten (vgl. *Romani*, 1957; *Cova*, 1977).

Um 1800 wurde das Produktionssystem in den hier behandelten Gebieten stark von einigen wenigen Produkten dominiert: dies waren v.a. Getreide - allen voran Weizen, Mais und Roggen - und Reben. Zunehmende Bedeutung bekamen im 18. Jahrhundert die Maulbeerbäume, die sich, verbunden mit der Seidenraupenzucht, in ganz Oberitalien stark verbreiteten; ihr Anteil am landwirtschaftlichen Ertrag scheint aber zu Beginn des 19. Jahrhundert noch beschränkt⁶.

Typisch für die südalpine Landwirtschaft war bis ins 20. Jahrhundert die Tatsache, dass Reben und Maulbeerbäume nur zu einem begrenzten Teil separate Kulturen darstellten; weit häufiger wurden sie in Reihen auf den Kornfeldern angebaut, eine Form von Mischkultur, die sich ebenfalls in ganz Oberitalien ausgebreitet hatte (*Giorgetti*, 1974; *Sereni*, 1974).

Ein weiteres Charakteristikum der südalpinen getreideproduzierenden Gebiete innerhalb der Eidgenossenschaft des Ancien Régime war das sehr intensive Landnutzungssystem. Ich habe als Beispiel dafür das Fruchfolgesystem schematisch dargestellt, das im Mendrisiotto des 18. Jahrhunderts allgemein verbreitet war (*Figur 1*).

Mit wenigen Unterschieden (Zeitpunkt der Aussaat, der Ernte) galt dieser Rotationsmechanismus nicht nur für das ganze Tessiner "Kornland", d.h. für die vorwiegend getreideproduzierenden Zonen, sondern auch für die Felder auf den Sohlen der verschiedenen alpinen und voralpinen Täler, bis auf einer Höhe von etwa 800 m⁷; oberhalb dieser Grenze war nach dem Wintergetreide keine zweite Ernte mehr

6 Die Zusammensetzung der Erträge konnte für verschiedene grosse Grundbesitzungen des Mendrisiotto und des Luganese ermittelt werden: *MV/5, Conv./81, Conv./99 und 100, AFR/2332, Negroni-Morosini, Giovio/60 und 61*.

7 Die Produkte konnten auch variieren: in verschiedenen Gemeinden des Verzascatales waren Roggen und Rüben die Hauptprodukte der ersten bzw. der zweiten Ernte (*Ribi*, 1987). Zu den Landnutzungssystemen: *Schinz, Ghiringhelli, Franscini, Mombelli*. Wichtige Quellen in *Conv./76 und Giovio/60 und 61*.

möglich. Die Erträge aus dieser äusserst intensiven Form des Getreidebaus waren verständlicherweise relativ niedrig: Die Durchschnittsproduktivität des Bodens war sicher niedriger als im nordalpinen Kornland, wo Erträge von mehr als 1000 kg/ha zumindest keine Ausnahme bildeten (Pfister, 1984: 21ff.). Andererseits vermochte die Häufigkeit der Ernten den niedrigeren Ertrag zum Teil wettzumachen. Schauen wir uns das genauer an: Aufgrund einiger recht zuverlässiger Quellen war es mir möglich, einige Produktivitätsdaten für das Sottoceneri zu ermitteln (Tabelle 1). Einschränkend muss jedoch festgehalten werden, dass diese Daten nicht mehr als Näherungswerte darstellen, da die Produktivitätsschätzungen mit grossen Quellenproblemen verbunden sind (vgl. Guzzi, 1985). Die niedrigen Erträge mögen Forscher verwundern, die sich mit der Produktivität der nordalpinen Landwirtschaft beschäftigt haben, sie stimmen aber im wesentlichen mit Angaben zeitgenössischer Beobachter (Oldelli, 1814) und Resultaten italienischer Schätzungen über die Lombardei überein (Cova, 1977: 100 - 124; Doria, 1968: 28 - 33)⁸. Gewiss geben Schinz (1783-87) und Bonstetten (1982) höhere Erträge an, ihre Beobachtungen beziehen sich aber auf kleine Felder und - wie es scheint - gute Böden, so dass ihre Angaben als Spitzenerträge und nicht als Durchschnittswerte betrachtet werden müssen.

Soweit zu den gemeinsamen Merkmalen der beiden Zonen. Welches waren aber, vom Gesichtspunkt der Produktion her, die Hauptunterschiede zwischen Flachland und Hügelgebiet? - Der Hauptunterschied bestand wohl darin, dass in den Betrieben des Hügelgebiets die *Reben* eine grössere Rolle spielten als in der Ebene (vgl. Caizzi, 1955; Doria, 1968). In verschiedenen Betrieben des Luganese machten sie sogar den grössten Anteil an der Gesamtrente aus⁹. Da der Anteil der Hanglagen in dieser Zone bedeutend ist, sind die Böden grundsätzlich für die Getreidekultur weniger geeignet als im Flachland; dementsprechend waren auch die Grünfläche und die Viehbestände grösser als in der Ebene. Es gab aber in dieser Hinsicht Unterschiede innerhalb der Hügelzone: Im allgemeinen scheint die Viehzucht im

-
- 8 Es darf allerdings nicht vergessen werden, dass die betrachteten 14 ha von Mendrisio nicht nur Getreide, sondern auch eine leider nicht genau schätzbare Menge Trauben produzierten.
 - 9 Z.B. in den Besitzungen des Klosters S. Antonio von Lugano in Noranco, Bioggio, Magliaso etc.: s. Conv./99 und 100.

Figur 1: Fruchfolgesystem des Mendrisiotto im 18. Jahrhundert

zweijähriger Rotationsrhythmus mit drei Ernten

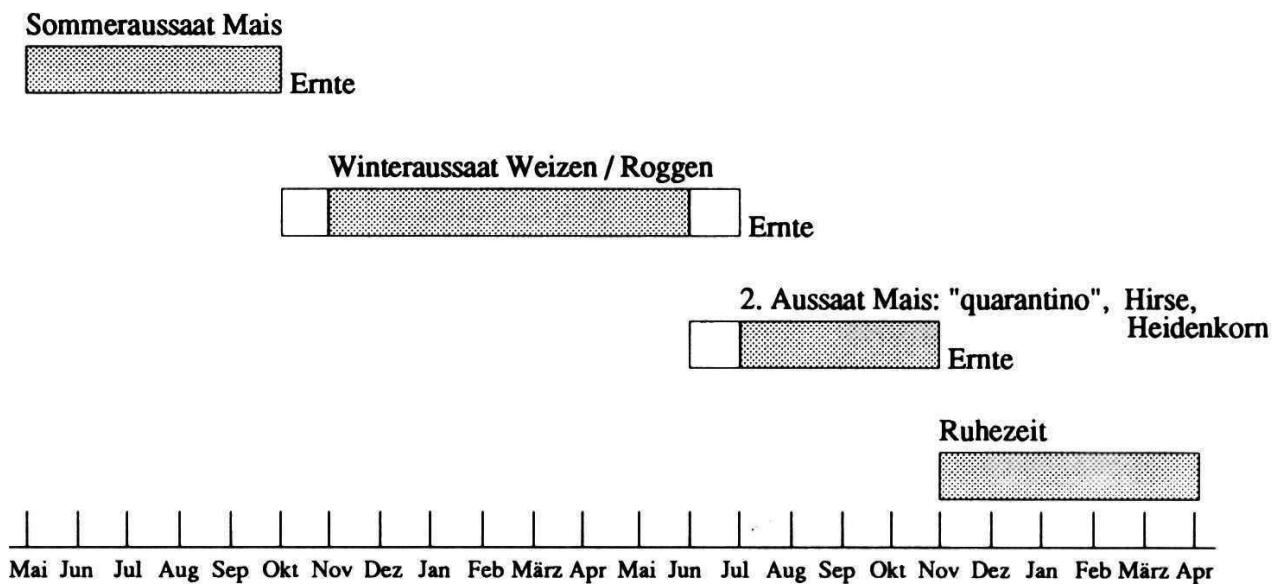


Tabelle 1: Zur landwirtschaftlichen Produktivität des Sottoceneri im 18. Jahrhundert

Conv./76 und cart. Cotti/12a

Mendrisio (ca. 14ha)

Weizen	582 kg/ha
Roggen	542 kg/ha
Mais	694 kg/ha
Mais "quarantino" (2. Ernte)	442 kg/ha

Pian del Cassarate (kleiner Acker)

Weizen	801 kg/ha
Roggen	749 kg/ha
Mais	
(Sommeraussaat)	1349 kg/ha

Luganese wichtiger gewesen zu sein als in den Hügelgemeinden des Mendrisiotto; dazu fehlen aber leider noch genaue Zahlen¹⁰.

Auch in der Getreideproduktion sind Unterschiede festzustellen: im Mendrisiotto waren *Weizen* und *Mais* die dominierenden Getreidesorten; im Luganese und Bellinzonese war hingegen der *Roggen* verbreiteter. Zusätzlich waren weitere Produkte, in erster Linie die Kastanien, aber auch Nüsse und andere Früchte, für die Bevölkerung des Hügelgebiets von grosser Bedeutung. Für ihre Wirtschaft spielte nicht zuletzt auch die Nutzung der Wälder eine wichtigere Rolle als in den Dörfern des *piano*.

Vom demographischen Gesichtspunkt her scheint ferner die Abwanderung ein höheres Ausmass als im Flachland anzunehmen (Ghiringhelli, 1943; Schluchter, 1987a): Täler und Hügelgemeinden stellten die Hauptkontingente der Migranten (vgl. auch Pini-Petazzi, 1981).

Die wohl wichtigsten Unterschiede zwischen Flachland und Hügelzone bestanden aber nicht in den Produktionsformen, sondern in der *Besitzstruktur* und in der *Form der Pachtverträge*. Damit kommen wir auf einen wesentlichen Aspekt der norditalienischen Landwirtschaft zu sprechen, der diese von der nordalpinen Agrarverfassung stark unterscheidet und dessen lokal unterschiedliche Ausprägungen die spezifischen Formen des ländlichen Arbeitslebens weitgehend bestimmten (s.v.a. Giorgetti, 1974).

Der Landbesitz war in den sog. "ennetbirgischen Vogteien", wie im übrigen Italien, viel stärker konzentriert als in der nordalpinen Schweiz. Das meiste und beste Land gehörte nicht den Landwirten, sondern nicht-bäuerlichen Gesellschaftsschichten. Im 18. Jahrhundert waren dies im wesentlichen geistliche Institutionen (das Bistum Como, Klöster und Stifte), adelige Familien, welche oft ausserhalb der Landvogteien, insbesondere in Como und in der nördlichen Lombardei ihren Wohnsitz hatten, oder lokale Notabeln wie v.a. Anwälte, Notare und lokale Vertreter der eidgenössischen Verwaltung.

Der Konzentrationsgrad des Eigentums war aber in den verschiedenen Zonen recht unterschiedlich. Im Flachland, wo sich die besten Getreidefelder befanden, waren die Interessen der grossen Landbesitzer am stärksten, ihr Besitzmonopol vollständiger als anderswo. Im Hügelgebiet des Mendrisiotto und noch stärker im Luganese konnte

¹⁰ S. Old./4; FCP, Davesco e Soragno oder FCP/Bedano; vgl. auch Doria, 1968 und Caizzi, 1955.

sich hingegen ein gewisser bäuerlicher Kleinbesitz behaupten, vermutlich weil diese Böden für die im 18. Jahrhundert rentabler werdende Getreideproduktion weniger günstig waren und demzufolge die Interessen der auswärtigen, städtischen und lombardischen Grundbesitzer weniger stark waren.

Nichtdestoweniger zeigt eine Untersuchung der Besitzverteilung in Hügelgemeinden wie Davesco und Soragno schon im späten 17. Jahrhundert eine erstaunliche Konzentration des Eigentums von Feldern, Wiesen und Wäldern in den Händen von Luganeser Familien (FCP: Davesco und Soragno). Die Täler blieben im wesentlichen vom Eindringen auswärtiger Landkäufer verschont. Die Untersuchung der Sozialstruktur verschiedener Gemeinden des Muggiotal zeigt zwar, dass der Güterbesitz alles andere als gleichmäßig verteilt war, die Grossbesitzer waren aber - zumindest bis kurz vor 1800 - meist Vertreter lokaler Familien¹¹. Erst in den 1790er Jahren tauchen im Muggiotal grosse auswärtige Alpenpächter und Viehbesitzer auf (Berold./29; vgl. auch Guzzi, 1985).

Im Flachland und im Hügelgebiet wurde das Land in der Regel von den Besitzern den Bauern verpachtet. Im späten 18. Jahrhundert finden wir im wesentlichen drei relativ standardisierte Pachtvertragsformen vor (vgl. Karte 2):

a) Im Flachland und im Hügelgebiet des Mendrisiotto dominiert das System der *masseria*: Mit diesem Vertrag wurden ganze, relativ ausgedehnte Güterkomplexe mit Häusern, landwirtschaftlichen Gebäuden, Feldern, Wiesen, Vieheinheiten etc. an eine Bauernfamilie verpachtet. Diese musste in der Regel jährlich eine im voraus bestimmte Menge Weizen und Roggen, die Hälfte des produzierten Weins sowie den gesamten Ertrag der Maulbeeräume abliefern¹². In einzelnen Fällen beinhalten die Verträge noch andere wichtige Klauseln, auf die hier aber leider nicht eingegangen werden kann.

b) Im Luganese scheint die kleine Geldpacht die meistverbreitete Vertragsform zu sein. Mit diesem Vertrag wurden in den meisten Fällen

¹¹ Die Hauptquellen zur Besitzverteilung sind für das Mendrisiotto Steuerregister der *Pieve di Balerna* ("Estimi" in ACoBa), für das Luganese Kataster und Steuerregister einzelner Gemeinden (v.a. in FCP).

¹² Pachtverträge befinden sich meistens unter den Quellen, die die Landbesitzer betreffen, in Familien-, Kloster-, Pfarreiarchiven usw. Besonders vollständige Reihen in: Giovio/60 und 61; Conv./81.

sehr kleine Landstücke, am häufigsten einzelne Aecker oder Wiesen, gegen ein Fixum in Geld verpachtet.

c) Neben den zwei erstgenannten Vertragsformen finden wir eine ebenfalls weitverbreitete kleine Naturalpacht vor: Im Mendrisiotto sind die nach den Vertragsklauseln abzuliefernden Produkte fast ausschliesslich Weizen, Roggen und Wein. Im Luganese und noch stärker im Bellinzonese enthalten die Abgabenlisten ein breiteres Produktespektrum¹³.

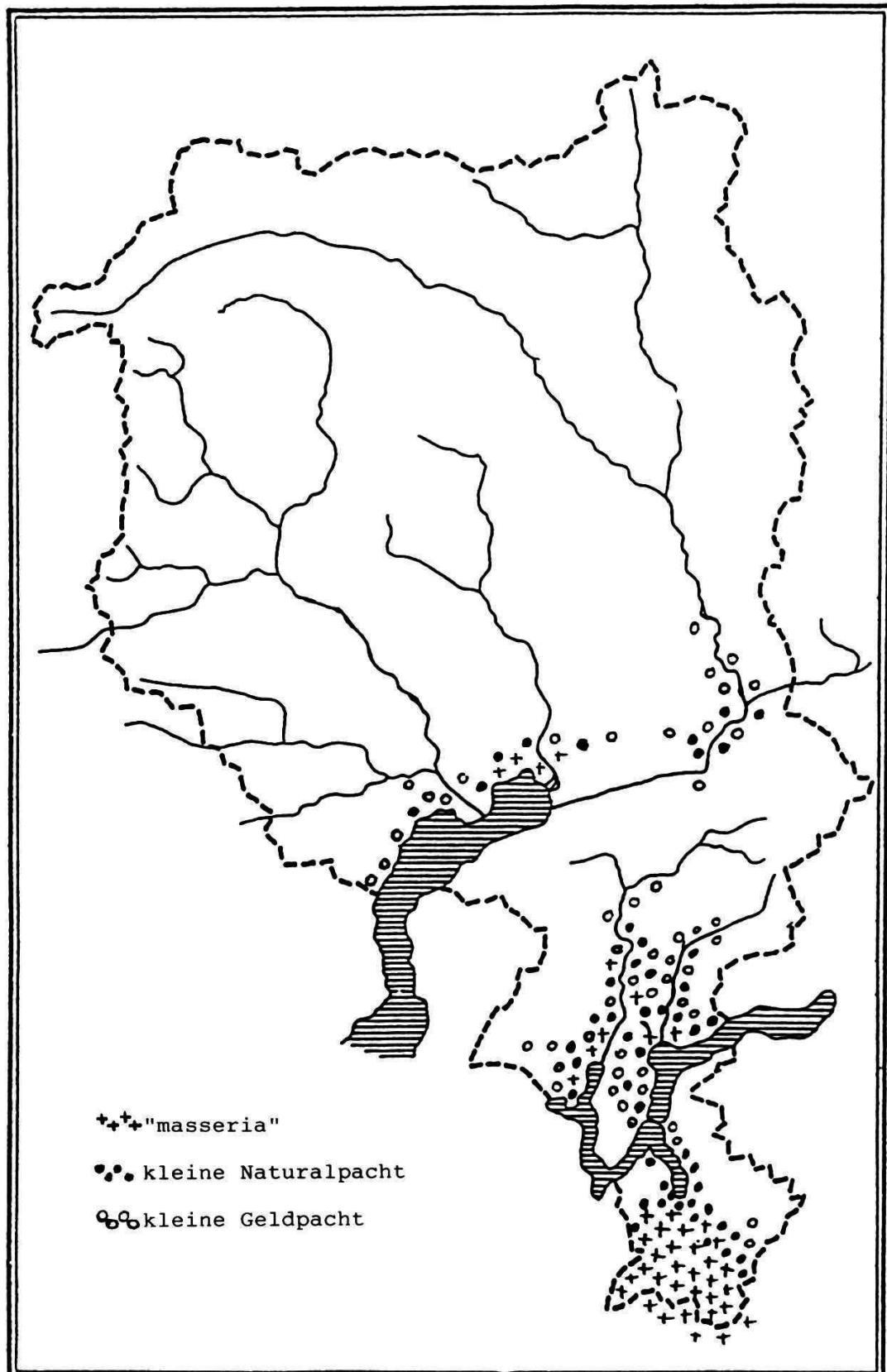
Die starke, zunehmende Fixierung der Landwirtschaft des Mendrisotto auf Weizen, Roggen und Wein scheint mir auf den Einfluss der Grossgrundbesitzer und auf den damit verbundenen stärkeren Kommerzialisierungsgrad der Produktion seit dem 17. Jh. zurückzuführen zu sein¹⁴, ein Phänomen, das für die Interpretation der Unterschiede zwischen den verschiedenen Zonen äusserst wichtig ist. Weizen, Roggen und Wein bekamen, unter dem Druck einer steigenden städtischen Nachfrage, eine zunehmende Bedeutung im überregionalen Handel; ihr Absatz wurde für die Besitzer von verkaufbaren Reserven immer günstiger (*De Maddalena*, 1974: 131ff.; *Giorgetti*, 1974; *Caracciolo*, 1973). Die Grossgrundbesitzer des Flachlandes waren die ersten, welche ihre Produktion den Bedingungen des Marktes anpassten. Zweifelsohne hatte diese Entwicklung auch einen erheblichen Einfluss auf die Produktionsstruktur anderer Gebiete (vgl. *Scaramellini*, 1978 für das Veltlin).

Die Agrarverfassung der Korngebiete südlich der Alpen zeigt also ein deutlich anderes Bild als das sog. schweizerische "Kornland". Um den Vergleich zu vervollständigen, muss noch hinzugefügt werden, dass die landwirtschaftlichen (Familien-)Betriebe im Durchschnitt deutlich kleiner als im Mittelland waren. Die Durchschnittsgrösse, die ich für die *masserie* der Ebene des Mendrisotto - d.h. nur für die grössten Betriebe der Region überhaupt - errechnen konnte, beläuft sich für 1755 auf 4-5 Hektar (*Guzzi*, 1985). Dieser Durchschnitt schliesst sämtliche kleineren Pachtformen aus; auch so ist die berech-

¹³ *Fo/282A* n. 6; *Conv./99* und 100; *VP/91*. Vgl. *Caizzi*, 1955.

¹⁴ Man beobachtet z.B. im Mendrisotto des 17. und frühen 18. Jahrhunderts, zur Zeit der Entstehung und des Ausbaus verschiedener Grossgrundbesitzungen, dass einige traditionelle Produkte allmählich von Mais und Weizen verdrängt werden und z.T. aus der Landschaft völlig verschwinden (vgl. *Guzzi*, 1985).

Karte 2: Die Verbreitung der drei Pachtformen des späten 18. Jahrhunderts



nete Zahl noch deutlich kleiner als diejenige, die für Vollbauernbetriebe des Mittellands anzunehmen ist.

Wenn man von einer solchen Agrarverfassung ausgeht, verwundert es nicht mehr, dass die Bevölkerungsdichte dieser Gebiete um 1800 eine der höchsten der ganzen damaligen Eidgenossenschaft war (Schluchter, 1988). Ausserdem scheint zwischen Pachtformen und saisonaler Abwanderung ein Zusammenhang zu bestehen: Die grösseren und mittleren *masserie* des Mendrisiotto reichten immerhin für den Unterhalt einer bäuerlichen Familie aus. Betriebe, die eine zusätzliche Verdienstquelle erforderten, waren im Hügelgebiet des Luganese und Sopraceneri zweifelohne häufiger; die Abwanderung war in dieser Hinsicht eine notwendige Ergänzung des bäuerlichen Einkommens. Der durchschnittliche Lebensstandard der Bauernbevölkerung scheint allerdings in dieser Zeit deutlich tiefer zu liegen als jener der Bauern der übrigen Schweiz: eine Tatsache, die schon allen zeitgenössischen Beobachtern ins Auge stach (Schinz, 1783-87; Bonstetten, 1982).

II. Hauptentwicklungszyge im 18. Jahrhundert

Der Vergleich zwischen den südalpinen Agrarzonen und der übrigen Schweiz bliebe abstrakt und unvollständig, wenn man sich nicht - wenn auch nur kurz - mit der inneren Dynamik dieses Systems, d.h. mit seiner Entwicklung auseinandersetzen würde.

Das Schicksal der alpinen und voralpinen Täler sowie die besondere Besitzstruktur des Sottoceneri waren für eine Entwicklung verantwortlich, die den 1803 entstandenen Kanton Tessin vor grosse wirtschaftliche Probleme stellte und ihn noch lange innerhalb der Schweiz als rückständiges Gebiet kennzeichnete. Darum scheint mir der Versuch wichtig, einige Ursachen dieser besonderen historischen Entwicklung herauszuschälen.

Die Täler teilten im 18. Jahrhundert im wesentlichen das allgemeine Schicksal der alpinen Viehzuchtgebiete (Braun, 1984; Mattmüller, 1988). Sie erfuhrn, v.a. nach 1750, eine starke ökonomische und demographische Krise (Schluchter, 1987b; Guzzi, 1985 für das Muggiotal). Diese Wirtschaftskrise scheint mir für das Sottoceneri auf eine allgemeine Verschlechterung der Marktlage der Viehzuchtgebiete gegenüber den kornproduzierenden Regionen zurückzuführen zu sein. Die Beispiele des Muggiitals und des Malcantone zeigen, dass der Niedergang genau in den Jahren einsetzte, in denen sich auf dem lombardischen Markt eine deutliche Schere zwischen den Getreide-

preisen einerseits und den Butter-, Käse- und Fleischpreisen andererseits zu öffnen begann (*De Maddalena*, 1974: Tabellen Bd. 2; *Guzzi*, 1985: 10 - 12). Im Sopraceneri zeichnet sich der demographische Rückgang allerdings schon früher ab¹⁵.

Im Flachland fand hingegen noch ein gewisses Bevölkerungswachstum statt; es war indes deutlich langsamer als in den Korngebieten der übrigen Schweiz und erreichte auch nach 1750 die jährliche 5% Marke bei weitem nicht (*Guzzi*, 1985; *Schluchter*, 1987b).

Die unvollständigen Daten, über die wir für das Hügelgebiet verfügen, lassen vermuten, dass hier die Bevölkerung im 18. Jahrhundert stagnierte oder zurückging¹⁶; eine abschliessende Beurteilung ist aber leider noch nicht möglich.

Wenn wir aber die globale Bevölkerungsentwicklung des ganzen heutigen Kantonsgebiets zwischen 1670 und 1800 ins Auge fassen, stellen wir im wesentlichen eine Stagnation fest. Einmal mehr haben wir es mit einem für schweizerische Verhältnisse recht eigenartigen Verlauf zu tun (*Schluchter*, 1987b).

Wie die Bevölkerungsentwicklung, waren auch die wirtschaftlichen Tendenzen in den kornproduzierenden Gebieten südlich der Alpen für die damalige Eidgenossenschaft etwas ganz Besonderes: In der Produktion liefen die Entwicklungslinien den nordalpinen Trends in vieler Hinsicht sogar diametral entgegen. Wir finden nämlich in den italienischen Landvogteien praktisch keine Ansätze einer "Agrarrevolution" vor. Die Kartoffel war um 1800 zwar in einigen alpinen Tälern bekannt, spielte aber in der Ernährung nur eine marginale Rolle; in den Korngebieten fand sie noch lange keinen Eingang (*Ghiringhelli*, 1943; *Schinz*, 1783-87; *Franscini*, 1973).

Es lassen sich auch praktisch keine Versuche mit neuen Kulturen oder neuen Fruchtfolgesystemen beobachten. Da und dort versuchten zwar einzelne Besitzer Landstücke einzuschlagen und dem gemeinschaftlichen Weiderecht zu entziehen - was seit den 1770er Jahren sogar von der eidgenössischen Obrigkeit gefördert wurde (EA VII, 2: 840;

¹⁵ Eine Ausnahme bildet die Leventina, wo aber andere wirtschaftliche Tätigkeiten, in erster Linie der Transitverkehr, eine grosse Bedeutung hatten (*Schluchter*, 1987b). Im übrigen s. *Guzzi* (1985) und *Contare gli uomini* (1980). Wertvolle Daten für das Gebiet des Malcantone bis 1748 wurden mir freundlicherweise von Prof. Giuseppe Negro mitgeteilt; sie sind zu vergleichen mit VP/86 und 96 und *Contare gli uomini* (1980).

¹⁶ *Schluchter* (1987b); *Tarilli* (1976); *Guzzi* (1985).

Weiss, 1914) -, ohne dass dies jedoch den Weg zu neuen Anbaumethoden geöffnet hätte.

Auch die Ansätze zur Aufteilung der Allmend in einzelnen Gemeinden hatten keine innovative Folgen; sie verstärkten eher die wirtschaftliche Stellung der traditionellen Landbesitzer, die in den Dörfern ja die entscheidenden Machthebel kontrollierten. Es scheint sogar, dass die Allmendaufteilungen und die Einschläge die herkömmlichen Zustände noch verstärkten. In vielen Fällen wurde auf diese Art gewonnenes Land für den Getreidebau bestimmt, was die Dominanz dieser Produktion noch unterstrich und die Grünflächen zusätzlich reduzierte¹⁷. Eine solche Entwicklung ist übrigens auch auf den privaten Grundbesitzungen zu beobachten, und sie wurde von den Agrarhistorikern in ganz Italien festgestellt (Sereni, 1974: 298ff.; Giorgetti, 1974).

Während die Alte Eidgenossenschaft - auch dank Kleeanbau und moderneren Fruchfolgesystemen - eine Ausdehnung des Wieslandes und der Grünflächen erfuhr, ist also in den südlichen Gemeinen Herrschaften eine gewisse Ausdehnung der Getreidefelder zu beobachten. Diese Zunahme des Getreidebaus bedeutete insbesondere für die reinen Korngebiete eine Reduktion des Vieh- und somit auch des Mistbestandes¹⁸ und eine Einengung des Spielraums für innovative Experimente, ja für andere Kulturen überhaupt (vgl. Giorgetti, 1974; Sereni, 1974: 298 - 310).

Die wohl bedeutendste produktive Neuerung des 18. Jahrhunderts war die starke Verbreitung des *Mais* im Flachland und im Hügelgebiet, z.T. sogar bis in die Täler hinein. Der stete Vormarsch des sog. *carlon* hatte schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts begonnen, und er setzte sich im ganzen 18. Jahrhundert fort. Um 1800 hatte der Mais andere Getreidesorten endgültig aus den Feldern verdrängt (Guzzi, 1985); er war in der ganzen Lombardei zur meistproduzierten Kornart geworden (Cova, 1977). Die Verbreitung des Maises ermög-

¹⁷ Eine Ausdehnung der Getreidefelder geht z.B. aus dem Vergleich zwischen Steuerregistern verschiedener Jahre hervor: *ACoBa, Estimi* 1705 und 1755; andere Belege in *ACoBa/Vol. 12* und *D & P/18*.

¹⁸ Auch in der Viehzucht und in der Stallhaltung waren keine Neuerungen festzustellen, was nordalpine Beobachter wie *Schinz* und *Bonstetten* ausgesprochen negativ beeindruckte. Die Abnahme der Viehbestände war auch mit der Verschlechterung der Lebensbedingungen und der Pachtverträge verknüpft. Dies hatte zur Folge, dass weniger Familien Ochsen und Pflug auf ihrer Pacht unterhalten konnten. S.z.B. *VP/97* (Rancate); *VP/68* und *88* (Stabio).

lichte zwar eine gewisse Anhebung der durchschnittlichen Bodenproduktivität, weil seine Erträge höher waren als die der anderen Getreidesorten; die zunehmende Fixierung der bäuerlichen Ernährung auf den Mais - auf die heute allgemein bekannte gelbe Polenta - brachte jedoch, v.a. in den reinen Korngebieten des Mendrisotto, folgenschwere ernährungstechnische und medizinische Probleme mit sich. Zu erwähnen ist in erster Linie die endemische Verbreitung der *Pellagra* - eine schwere Form von Vitaminmangel - welche praktisch alle Korngebiete des norditalienischen Raums erfassste (Coppola, 1976; Giorgetti, 1974).

Neben dem "Türkenkorn" breiteten sich auch die *Reben* seit dem 17. Jahrhundert immer mehr aus. Die Ausdehnung des Rebbaus war in erster Linie Folge eines verstärkten Drucks des Landbesitzers, für die der Wein zu einem rentablen Handelsartikel wurde (Giorgetti, 1974; Sereni, 1974: 270 - 280; Scaramellini, 1978); sie erfolgte nicht selten gegen den Widerstand der Bauern (Brenni, 1912).

Im 18. Jahrhundert setzte auch die starke Verbreitung der *Maulbeerbäume* ein; die Vermarktung der Maulbeerblätter, die bezeichnenderweise in den meisten Pachtverträgen ausschliesslich den Landeigen tümern vorbehalten waren, sicherte diesen willkommene zusätzliche Einkünfte. Seit den 1760-70er Jahren ist auch die *Seidenraupenzucht* in den südlichen Landvogteien bezeugt; in den 1790er Jahren scheint sie schon eine bemerkenswerte Verbreitung gefunden zu haben (s. Bonstetten, 1982 oder z.B. Conv./100). Diese neue Wirtschaftssparte war in ein ganz Norditalien umfassendes System eingebettet, das in die Produktion von Halbfabrikaten für den Export mündete. Die Seidenproduktion konnte zeitweilig zwar eine gewisse Blüte, sie war aber auch starken Schwankungen und Krisen (vor allem nach 1796) ausgesetzt. Für die Bauern handelte es sich deshalb um eine höchst unsichere zusätzliche Verdienstquelle (Caizzi, 1980; Bresolin, 1979; Moioli, 1976; Tarle, 1950).

Obwohl also gewisse Neuerungen in der Produktion in die Korngebiete Eingang fanden, blieb das Wirtschaftssystem im 18. und frühen 19. Jahrhundert in seinen wesentlichen Elementen und mit seinen Problemen bestehen. Der Mais und die Seidenproduktion ermöglichten in Teilen des Sottoceneri zwar ein gewisses Bevölkerungswachstum, aber auch hier ging es mit einem deutlichen Sinken des Lebensstandards einher.

Die Verarmung der Bevölkerung der südalpinen Gemeinen Herrschaften lässt sich auch für die Korngebiete eindeutig nachweisen; sie

ist eng mit der Entwicklung der Besitzverhältnisse und der Pachtverträge verknüpft (Guzzi, 1985). Was die Besitzverhältnisse angeht, setzte sich die Tendenz der fortschreitenden Konzentration im 18. Jahrhundert fort. Sie erfuhr in der Inflationskonjunktur der 1780er und 1790er Jahre sogar eine deutliche Beschleunigung. Gleichzeitig können Verschiebungen innerhalb der Gruppe der Besitzenden beobachtet werden. Das auffälligste Phänomen in dieser Hinsicht ist die wachsende Bedeutung der Luganeser Landbesitzer nicht nur für das Gebiet in unmittelbarer Nähe des Städtchens, sondern auch für das Mendrisiotto und über die Grenzen der eidgenössischen Herrschaft hinaus¹⁹.

Das wachsende Interesse städtischer Gruppen²⁰ an der Landwirtschaft wurde aber nicht nur durch neue Landkäufe spürbar. Seit den 1780er Jahren ging vielerorts die Verwaltung ausgedehnter Güter an neue Zwischenpächter über, welche den alten Besitzern eine fixe Rente zahlten und dann selber das Land an die Bauern weiterverpachteten²¹. Diese neuen Zwischenpächter waren meistens Vertreter bürgerlicher, oft gewerbe- oder handeltreibender Familien der lokalen Zentren. Sie begannen während der günstigen Agrarkonjunktur des ausgehenden 18. Jahrhunderts vermehrt in die Landwirtschaft zu investieren, indem sie selber Land kauften oder grosse Ländereien, Alpen und Viehherden pachteten, um sich mit der Vermarktung der Agrarprodukte neue Gewinnmargen herauszuschneiden. Da diese neuen Gewinne aus der Landwirtschaft jedoch mit keinen wesentlichen produktiven oder organisatorischen Neuerungen verbunden waren, welche die Gesamtproduktivität hätten ankurbeln können, gingen sie letztlich auf Kosten der Pächter, der Schwächsten in der Produktionskette.

Häufig war die Uebernahme von *masserie* durch einen neuen Verwalter mit einer Verschlechterung der Pachtverträge oder zumindest

¹⁹ Franscini (1973); Brenni (1912). S. auch *Cart. "Cotti"/1C; D. & P./18.* Schon 1763 zeigte sich die eidgenössische Obrigkeit wegen der "...immer zunehmende(n) Acquisitionen der Laviser in der Landschaft Mendris..." besorgt (EA VII/2: 986).

²⁰ Gemeint sind auch Oberschichten grösserer Dörfer, wie z.B. Mendrisio oder Riva San Vitale, welche z.T. einen ausgesprochen städtischen Lebensstil führten.

²¹ Für das Luganese *Fo/393 Bi; FAC/2.1; Agr., N. 382*. Für das Mendrisiotto *Maggi/25; Berold./29.* Vgl. Giorgetti, 1974; De Maddalena, 1974.

einer Zunahme der Arbeitspflichten für die Bauern verbunden²². Das Auftauchen grosser Zwischenpächter im späten 18. Jahrhundert ist somit eine der Ursachen der allgemeinen Verschlechterung der Pachtverträge, es ist aber nicht die einzige. Diese Tendenz hatte sich nämlich schon früher bemerkbar gemacht, und sie wurde auch auf denjenigen Gütern spürbar, wo die alten Landbesitzer die direkte Verwaltung bei sich behalten hatten (besonders deutlich in *Giovio/60* und 61). Wiederum handelte es sich hierbei um ein Phänomen, das nicht nur die eidgenössischen Landvogteien, sondern ganz Italien umfasste (*Giorgetti*, 1974: 353ff.; *Caizzi*, 1981).

Die Revision der Pachtverträge nahm zwei Hauptformen an: zum einen wurden den Verträgen immer neue Arbeitspflichten des Pächters hinzugefügt, zum anderen wurde der Einheitspachtpreis erhöht, d.h. entweder wurden bei gleichbleibender Pachtfläche die abzuliefernden Mengen erhöht oder umgekehrt wurde bei gleichbleibendem Preis die Pachtfläche reduziert²³. Letzteres ist eine Entwicklung, die ich bis jetzt hauptsächlich im Mendrisiotto beobachten konnte. Sie führte dort in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts zu einer starken Zunahme der Kategorie der sog. *pigionanti*, d.h. der Klein- und Kleinstpächter²⁴ - ein weiteres deutliches Zeichen für den sinkenden Lebensstandard in den südlichen Landvogteien. Obwohl direkte Belege noch weitgehend fehlen, lassen zahlreiche Indizien vermuten, dass eine ähnliche Zunahme der *pigionanti* auch in vielen Gemeinden des Hügelgebiets stattfand²⁵.

Vom ökonomischen Gesichtspunkt aus ist also die Gesamtentwicklung im Laufe des 18. Jahrhunderts alles andere als positiv zu werten: für die Täler bedeutete sie einen allgemeinen Niedergang, für das Kornland zumindest sich verschlechternde Lebensbedingungen. Trotz der Verbreitung des Mais und anderer Agrarprodukte konnte die Gesamtproduktivität v.a. wegen rückständiger Anbaumethoden und Fruchtfolgesystemen einen weiterhin tiefen Plafond nicht übersteigen. Vielmehr hatten die spezifische Besitzstruktur und die Pachtverhältnisse eine starke soziale Polarisierung zur Folge, welche sich in den

²² *Maggi/25; Berold./29*; vgl. *Giorgetti* (1974).

²³ Die Quellen dazu sind zahlreich: s. z.B. *AFR/2332; Conv./81, 85 und 87; Giovio/60 und 61; APaBa*.

²⁴ Eine Abnahme der durchschnittlichen Pachtfläche kann für das Mendrisiotto schon vor 1755 nachgewiesen werden: *ACoBA, Estimi* 1705 und 1755.

²⁵ Das ist z.B. für Rancate nachweisbar: *VP/97*. Im übrigen vgl. *Bresolin* (1979).

1780-90er Jahren noch merklich verschärfte. Während Landeigentümer und grosse Zwischenpächter von der günstigen Konjunktur der Kompreise profitierten, hatten die Bauern unter immer drückenderen Pachtverträgen zu leiden.

In einer Zeit, in der die nordalpine Schweiz deutliche Fortschritte in der Produktion erzielte und sich allmählich zu industrialisieren begann, verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage für die Masse der Bevölkerung der südalpinen Gebiete zusehends. Freilich konnten sich die Landbesitzer zusätzlich bereichern, und es fehlte auch nicht an Profiteuren, welche die Chance für einen raschen sozialen Aufstieg wahrnehmen konnten. Diese Aufsteiger, oft bürgerlicher Herkunft, vermochten in der Zeit der Helvetik und im 1803 entstandenen Kanton Tessin sogar wichtige Positionen in Regierung und Verwaltung zu erobern und fanden z.T. neben der traditionellen landbesitzenden Oberschicht Eingang in die neue politische Elite (zu diesen Aspekten s. *Guzzi*, 1986).

Die grundlegenden wirtschaftlichen Probleme, die das Tessin innerhalb der Schweiz schon deutlich als rückständiges Gebiet kennzeichneten, wurden damit aber nicht gelöst, und sie prägten noch lange Zeit das Schicksal der Region.

Quellen- und Literaturverzeichnis

a. Unveröffentlichte Quellen

ACoBa: Archivio Comunale Balerna (verschiedene Bände).

AFR: Archivio di Stato di Milano, Amministrazione del Fondo di Religione.

APaBa: Archivio Parrocchiale Balerna (ungeordnete Papiere).

Agr.: Archivio storico della città di Lugano, Fondo agricoltura.

Berold.: Archivio Cantonale Bellinzona, Fondo Beroldingen.

Cart. "Cotti": Archivio Storico della città di Lugano, cartelle "Cotti" (provisorischer Standort).

Conv.: Archivio Cantonale Bellinzona, Fondo Conventi.

D. & P.: Archivio Cantonale Bellinzona, Fondo Dazi e Pedaggi.

FAC: Archivio Storico della città di Lugano, Fondo Amministrativo del Comune.

FCP: Archivio Cantonale Bellinzona, Fondi Comunali e Patriziali.

Fo: Archivio Storico della città di Lugano, Fondo ospedale.

Giovio: Archivio di Stato di Como, Fondo Giovio.

Maggi: Archivio Cantonale Bellinzona, Fondo Maggi.

MV: Archivio Vescovile di Lugano, Fondo Mensa Vescovile.

Negroni-Morosini: Archivio Cantonale Bellinzona, Fondo Negroni-Morosini (ungeordnete Papiere).

Old.: Archivio Cantonale Bellinzona, Fondo Oldelli.

Torr.: Ebenda, Fondo Torriani.

VP: Archivio Vescovile di Lugano, Fondo Visite Pastorali.

b. Gedruckte Quellen

AHR: Aktensammlung der Helvetischen Republik. Verschiedene Erscheinungsorte und -jahre.

Bonstetten, Karl Viktor von, 1982: Briefe über die italienischen Aemter. Ascona.

EA: Amtliche Sammlung der älteren eidgenössischen Abschiede.

Franscini, Stefano, 1973: *La Svizzera Italiana*. Lugano (Orig. 1837).

Ghiringhelli, Paolo, 1943: *Il Ticino all'inizio dell'Ottocento, nella descrizione topografica e statistica di P.G. Con note, raffronti e aggiunte a cura di Antonio Galli*. Bellinzona - Lugano.

Leucht, Johann Friedrich, 1895: *Beschreibung der ennetbürgisch schweizerischen Vogtey Luggarus*. Anno 1767. Basel.

Oldelli, Alfonso, 1814: *Il maestro di Casa*. Lugano.

Schinz, Hans Rudolf, 1783-87: Beiträge zur näheren Kenntnis des Schweizerlandes. Zürich.

c. Literatur

- Bielmann, Jürg, 1972: Die Lebensverhältnisse im Urnerland während des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Basel - Stuttgart.
- Biucchi, Basilio, 1960: Vita e problemi economici di Bellinzona nel corso dei secoli. *Civitas XV*, N.12.
- Braun, Rudolf, 1984: Das ausgehende Ancien Régime in der Schweiz. Göttingen/Zürich.
- Brenni, Antonio, 1912: Il contratto colonico nella regione del Mendrisiotto. Mendrisio.
- Brescolin, Patrizia, 1979: Contributo alla conoscenza delle condizioni di vita dei contadini lombardi tra Sette e Ottocento. In: *Questioni di storia agricola lombarda nei secoli XVIII - XIX*. Milano.
- Caizzi, Bruno, 1955: Il comasco sotto il dominio spagnolo. Como
- Caizzi, Bruno, 1981: Montagna e collina: lavoro e patti agrari. *Scuola ticinese*.
- Caracciolo, Alberto, 1973: La storia economica. In: *Storia d'Italia*. Bd. 3. Torino.
- "Contare gli uomini", 1980: Ceschi, Raffaello; Gamboni, Vasco; Ghiringhelli, Andrea: *Contare gli uomini*. Bellinzona.
- Coppola, Gauro, 1976: La pellagra in Lombardia. In: *La campagne lombarde tra Sette e Ottocento*. Milano.
- Cova, Alberto, 1977: Aspetti dell'economia agricola lombarda dal 1796 al 1814. Milano.
- De Maddalena, Aldo, 1974: Prezzi e mercedi a Milano dal 1700 al 1860. Milano.
- Doria, Giorgio, 1968: Uomini e terre in un borgo collinare dal XVI al XVIII secolo. Milano.
- Giorgetti, Giorgio, 1974: Contadini e proprietari nell'Italia moderna. Torino.
- Guzzi, Sandro, 1985: Continuità e trasformazioni nel sistema agrario del Mendrisiotto alla fine dell'Ancien Régime. Lizentiatsarbeit, Basel (Veröffentlichung vor gesehen).
- Guzzi, Sandro, 1986: Signori, massari, pigionanti. Agricoltura e società nel Mendrisiotto del Settecento. In: *Mendrisiotto sguardi e pensieri*. Caneggio.
- Mattmüller, Markus, 1988: Agricoltura e popolazione nelle Alpi centrali, 1500 - 1800. In: Edoardo Martinengo (Hg.): *Le Alpi per l'Europa. Una proposta politica*. Milano.
- Moioli, A., 1976: La gelsicoltura della Lombaria orientale nella prima metà dell'Ottocento. In: *Le campagne lombarde tra Sette e Ottocento*. Milano.

- Mombelli, Giancarlo, 1982: Terminologia agricola nella masseria della Campagna Adorna (Mendrisiotto). Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Stabio. (Kopie im Archivio Cantonale Bellinzona.)
- Padre Rocco da Bedano, 1966: L'Archivio parrocchiale di Rossura. *Archivio storico ticinese* 28.
- Pfister, Christian, 1984: Das Klima der Schweiz von 1525-1860 und seine Bedeutung in der Geschichte von Bevölkerung und Landwirtschaft. 2 Bde. Bern/Stuttgart.
- Pini-Petazzi, Lucia, 1981: La comunità di Laveno: emigrazioni nel Menaggio (1600 - 1750 ca.). *Periodico della società comense* XLVIII.
- Ribi, Giulio, 1987: Abbozzo di una sinossi statistica della Valle Verzasca nel tardo Settecento. In: Lombardia elvetica. Studi offerti a Virgilio Gilardoni. Bellinzona.
- Romani, Mario, 1957: L'agricoltura in Lombardia dal periodo delle riforme al 1859. Milano.
- Scaramellini, Guglielmo, 1978: Una valle alpina nell'età pre-industriale. La Valtellina fra il XVIII e il XIX secolo. Torino.
- Schluchter, André, 1987a: Zur Bedeutung der Status animarum. Hinweise auf die Tessiner Bevölkerungsstruktur im 17. und 18. Jahrhundert. In: Mattmüller, Markus: Bevölkerungsgeschichte der Schweiz. Teil I, Bd. 2. Basel/Frankfurt. 1987.
- Schluchter, André, 1987b: Zur Bevölkerungsentwicklung des Tessins in der frühen Neuzeit. Ebenda.
- Schluchter, André, 1988: Die Bevölkerung der Schweiz um 1800. Bern (Bundesamt für Statistik).
- Sereni, Emilio, 1974: Storia del paesaggio agrario italiano. Bari, 4. Aufl.
- Sganzini, Silvio, 1952: (Stichwort) Alp. In: Vocabolario dei dialetti della Svizzera Italiana. Bd. 1. Lugano.
- Signorelli, Martino, 1972: Storia della Vallemaggia. Locarno.
- Tarilli, Graziano, 1975: Storia della popolazione di Cureglia durante il XVIII secolo. Unveröffentlichte Arbeit zur Erlangung des Mittellehrerdiploms. Bellinzona.
- Tarle, E.V., 1950: La vita economica dell'Italia nell'età napoleonica. Torino.
- Weiss, Otto, 1914: Die tessinischen Landvogteien der XII Orte im 18. Jahrhundert. Zürich.